

thet: Mit andern Worten ist eben dieses Autoris Meynung also: Das Blut vermehret sich selbst/ und machet den Chylum im Herzen zu Blut.

S. 2. Ausser diesen sind noch andere/ welche den Titul Menstrui fahren lassen/ dem Blut die Nehrungs- Krafft aus dem Chylo zuschreiben/ und glauben/ daß keine andere Transmutation nöthig/ als welche aus der Vereinigung Blut mit dem Chyl- Theilgen bestehe. Und es ist zwar wahr/ daß der mit dem Blute wohl vermischte Chylus seine natürliche weisse Farbe verliere/ und sich in die rothe verändere/ daß diese beyde mit dem Gesichts nicht mögen unterschieden werden. Wenn aber das durch die Alder gelassene Blut eine Weile gestanden/ dann gehet der Chylus von der Röthe/ und wird das Chylösische Theil gar leicht erkannt/ wie solches in der Venæsection, so etliche Stunden nach einem guten Frühstück oder Mahlzeit angestellet worden/ öftters zu observiren ist. Dahero ist die röthliche Farbe des Chyli, welche er durch die öftere Confusion mit dem Blut bekommt/ nicht verändert/ sondern entlehnet. Gesezt/ daß auch die Tinctur des Bluts transmutabel sey/ und daß sie in uns täglich aus dem Chylo auff die Weise gemehret werde/ wie bey der Tinctura Philosophorum solches in Infinitum zu geschehen geglaubet wird/ so ist dennoch allemahl auff ein Principium zu sehen/ von welchem die ersten Tropffen der Sangvification herrühren. Es ist aber in der Sect. I. probiret worden/ daß im Saamen erstlich kein Blut sey/ noch aus dem Utero komme/ sondern aus dem Liqvore seminali selbst

selbst
lein und
de. Dr
daß die
tion im
auch nie
Saame
Chylo
S. 3.
Blutma
hievon
vius, da
ner vern
dem Bl
machet/
ret hern
vor des
samme
Lymph
Lib. I.
welche
einen
Vena
gnug.
Effer
und d
sey;
tion d
Zeit n
sen fir
Galle
eher